Zeitschrift: Lesbenfront

Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich

Band: - (1982)

Heft: 15

Artikel: Vielleicht, eines Tages...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lehre als Tiefbauzeichnerin (damals für Mädchen eher ungewohnt), durfte viel Hosen tragen und Freunde und Freundinnen nach Hause bringen, wie auch immer die Natur der Beziehung. Du musstest mich erziehen - so wollte es die Gesellschaft - und du hast schwer daran gearbeitet, gerade weil ich dir oft so fremd war. Manchmal so schwer, dass du ganz angespannt warst. An diesen Verspannungen kauen wir beide heute noch.... Aber, und das scheint mir rückblickend fast noch wichtiger, spüre ich tief in mir drin dein ernsthafter Versuch, mich wachsen zu lassen, einen Raum zu schaffen, in dem ich wachsen konnte. Das konntest du, weil auch du gewachsen bist und immer noch wächst, dich immer noch veränderst. Dich soweit veränderst, dass du mich anrufen kannst, um ein Problem, das du z.B. in der Partnerschaft hast, zu besprechen; oder mit mir in den Lesbenclub kommst, um mit mir und anderen Frauen zu tanzen und zu reden, zu erleben wie es so ist, nur unter Frauen, dich daran freust, wieder kommst; oder an einer Tagung mitmachst für Homosexuelle und 'am Thema Interessierte', nicht nur um deine Tochter zu beobachten und eine ihrer Welten kennenzulernen, sondern auch um dich mit Homosexualität im Allgemeinen und deinereigenen im Besonderen auseinanderzusetzen. Das ist einfach toll.

Man spricht viel vom Mutterstolz, man spricht selten oder nie vom Tochterstolz. Ich bin stolz auf dich, weil du es wagst, zuzuhören, weil du es wagst, dich in Frage zu stellen, deine Meinung zu ändern, dich zu verändern. Trotz all dem weissich nicht, ob wir uns je ganz verstehen können, aber mir scheint, dass das gar nicht unser Ziel ist, sondern vielmehr, dass wir weiter voneinander lernen, uns zuhören, uns gegenseitig respektieren, uns helfen, wo wir können und uns aneinander freuen. Ich habe dich sehr lieb, liebe Mama, und ich bin stolz und glücklich, deine Tochter zu sein.

Sei herzlich umarmt von deiner Roswith

Vielleicht, eines Tages...

Meine Mutter weiss nicht, dass ich zu meiner Freundin, mit der ich zusammenwohne, auch ein Liebesverhältnis habe, d.h. ich habe noch nie mit ihr darüber geredet. Vielleicht vermutet, ahnt oder befürchtet sie schon so etwas, aber sie hat mich noch nie darauf angesprochen, und ich habe auch keine Lust, ein Gespräch darüber anzufangen. Ich befürchte nämlich, dass sie sehr heftig reagieren würde. Sie könnte total schockiert sein, völlig abstellen, das Gespräch abbrechen oder versuchen, mir ins Gewissen zu reden, dass ich da etwas ganz Schlimmes mache. Ich stelle mir vor, dass für sie eine lesbische Beziehung etwas Schmutziges ist, etwas, wovon sie mich reinwaschen müsse, wie sie mich in meiner Kindheit immer reinwusch, sobald sie irgendwo Schmutz entdeckt hatte. Sie versuchte, mich dazu zu erziehen, dass ich immer alles schön sauber hielt, ihr also keine Mühe bereitete. Wenn trotzdem ein Ungeschick geschah, schimpfte sie mit mir, hatte ich in ihren Augen versagt, und ich blieb mit Schuldgefühlen zurück. Ich sehe und höre heute noch meine Mutter mich anklagen, weil ich beim Fangis-Spielen im Schwimmbad auf die Betonplatten gefallen war und mein Kinn so verletzt hatte, dass der Arzt nähen musste. Ich bekam Schimpfis statt Mitgefühl und Verständnis. Ich war ja ganz selber schuld, wäre ich nicht so gerannt, hätte ich beim Spiel nicht mitgemacht, dann hätte sie die Umstände auch nicht. Ich war verantwortlich für ihr Leid.



